

Briefe an die SÄZ



Ärztlicher Grundauftrag immer mehr unter Druck

Offener Brief an die schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren GDK

Sehr geehrte Damen und Herren

In letzter Zeit verschärfen drei sich zuspitzende Entwicklungen den Druck auf Ärztinnen und Ärzte – insbesondere auf die Grundversorger (Hausärzte). Das heisst nichts anderes, als dass der Grundauftrag, kranken Menschen beizustehen, dadurch gefährdet ist, indem die Vergütung gewisser Leistungen immer mehr in Frage gestellt wird.

1. Offensichtlich führt die Kostendiskussion anerkanntermassen zu versteckter Rationierung. Aus Kostengründen werden im stationären und im ambulanten Rahmen älteren Patientinnen und Patienten oder komplexen und chronisch Kranken medizinisch sinnvolle Leistungen zunehmend vorenthalten.
2. Mehrere hunderttausend Menschen in unserem Land mit obligatorischer Grundversicherung stehen unter einer Leistungssperre, da sie aus unterschiedlichen Gründen ihre Krankenkassenprämien nicht bezahlt haben. Kantone, Bund und Kassen streiten sich um eine schnelle und praktikable Lösung. In der Folge stauen sich unbezahlte Rechnungen in Spitälern, Ambulatorien, Notfallstationen und Arztpraxen, da die notwendigen Leistungen dennoch erbracht werden, und Behandlungen fortgesetzt werden.
3. Die Umsetzung des «Sozialhilfestopps» bei Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid entzieht diesen den Versicherungsschutz. Solche Menschen könnten nur noch im «Notfall» behandelt werden.

Die unterzeichnenden Ärztinnen und Ärzte zeigen sich höchst besorgt über diese sich zuspitzende Entwicklung in letzter Zeit und bitten die politischen Behörden, rasch prakti-

kable Lösungen umzusetzen, damit der ärztliche Grundauftrag, kranken Menschen beizustehen, wieder in medizinisch sinnvoller Weise umgesetzt werden kann. Es ist nicht richtig, wenn wir Ärzte und Ärztinnen auf diese Art politische Entwicklungen ausbaden müssen. Noch viel mehr sind die Patientinnen und Patienten, denen notwendige medizinische Leistungen nicht zukommen, die Leidtragenden.

Mit bestem Dank für die Kenntnisnahme unserer Anliegen

*Dr. med. Cyrill Jeger, Dr. med. Michel Romanens
(Präsident Protective Medicine Foundation),
Co-Präsidenten Consano, Vereinigung für eine
faire und soziale Medizin in der Schweiz
und 87 mitunterzeichnende Kolleginnen
und Kollegen*

Ergänzender Hinweis: Die Unterschriftensammlung bei Kolleginnen und Kollegen geht weiter. Interessierte finden unter www.consano.ch die Anleitung zum Unterzeichnen. Auch eine italienische Version des Briefs ist dort verfügbar. Ziel ist die Einreichung des Briefs bei der GDK mit 1000 Unterschriften.



Managed Care im Kanton Thurgau – eine Erfolgsgeschichte

Duplik zu Replik

Sehr geehrter Herr Kollege Buff, sehr geehrter Herr Sauter

Besten Dank für Ihre Antwort auf meinen Leserbrief [1]. Meine Beurteilung: nicht zufriedenstellend.

Unzweifelhaft wäre die in Studien prognostizierte Reduktion der ambulanten Kosten von 20, ja sogar 26% hoch erfreulich. Aber: Weshalb fehlt an dieser Stelle die von Ihrem Verband konkret erreichte Prozentzahl? Müssen Sie sich nach zehn erfolgreichen Jahren wirklich auf von «Theoretikern» errechnete Zahlen stützen? Ist

diese Zahl der «redaktionell verordneten Kürze» zum Opfer gefallen? Ist sie vielleicht deutlich bescheidener ausgefallen?

Was mich weiterhin skeptisch stimmt, sind die einzigen von Ihnen angeführten konkreten Zahlen. Ich gehe davon aus, dass die für 2005 und 2006 berichteten 10 Mio. Franken Einsparungen Spitzenwerte sind, erlaube mir aber trotzdem den Wert auf zehn Jahre hochzurechnen, was 100 Mio. Franken ergibt. Ihre glücklichen Hausarztversicherten haben im gleichen Zeitraum, gemäss Ihrer Hochrechnung, 150 Mio. Franken Prämien eingespart. Es fehlen den Kassen also rund 50 Mio. Prämienfranken – mein Buchhalter würde energisch protestieren. Wer füllt diese Lücke? Die «dummen» Normalversicherten mit Quersubventionen?

Ich plädiere dafür, dass die SÄZ ihre Spalten öffnet zu einer präziseren Darstellung Ihrer Erfolgsgeschichte, mit konkreten Zahlen und realen Prozenten.

M. Huber, FMH Allgemeinmedizin, Rothenthurm

1 Buff R, Sauter P. Replik.
Schweizerische Ärztezeitung. 2008;89(12/13):507.

Anmerkung der Redaktion: Thurcare hat uns die Zustellung eines weiteren Beitrags angekündigt, in dem auf die angesprochenen Punkte eingegangen werden soll.



Brutkästen

Lieber Herr Kollege Taverna

So sehr ich Ihre Beiträge in der SÄZ in der Regel schätze – mit demjenigen betitelt «Brutkästen» [1] von letzter Woche bin ich nun für einmal in einigen Punkten gar nicht einverstanden. Ich engagiere mich im Verein Elternlobby Schweiz für die freie Schulwahl, eine Volksinitiative dazu ist im Kanton Baselland eingereicht und im Kanton Zürich in Vorbereitung. Dies hat wenig damit zu tun, dass ich blindlings elitäre Privatschulen wie von Ihnen suggeriert subventionieren wollte, sondern damit, dass ich als Elternteil ein Recht darauf haben will, zu entscheiden, wohin mein Kind zur Schule geht, welche Art Schule meinem Kind entspricht. Damit, dass dies gesetzlich gewährleistet würde und damit, dass neu auch Privatschulen subventioniert

würden, entstünde ein gesunder Wettbewerb zwischen verschiedenen Schultypen und pädagogischen Ausrichtungen. Auch innerhalb der staatlichen Volksschule sollte es dann verschiedene Arten Schule geben dürfen. Die Lehrerschaft sollte vom Gängelband der Bildungsdirektion gelassen werden (Zitat Remo Largo!) und wieder viel mehr selbst bestimmen und Verantwortung übernehmen, wie sie Schule geben will! Gerade in den skandinavischen Ländern funktioniert das bestens, und auch die (z.B. finnischen) PISA-Ergebnisse sprechen dafür, dass dies funktioniert. Ich möchte Sie sehr einladen, einmal die Filme von Reinhard Kahl (z.B. «Treibhäuser der Zukunft – wie Schulen in Deutschland gelingen») anzuschauen, ich leihe Ihnen gerne ein Exemplar aus. Nicht zuletzt ist auch der von Ihnen als Experte zitierte Prof. Remo Largo in seinen Vorträgen ein starker Kritiker der Verhältnisse in der heutigen Volksschule und ein Verfechter eines freieren Schulsystems mit einer kindergerechteren Pädagogik, wie sie zurzeit leider praktisch nur in innovativen Privatschulen zu finden ist. Dies sollte auch in der Volksschule möglich sein, was aber eine Wahlfreiheit auf Seiten der Eltern voraussetzt, damit eine Entwicklung in diese Richtung zustande kommen kann.

Alexander Erlach

1 Taverna E. Brutkästen. Schweiz Ärztezeitung.
2008;89(11):470.

Brutkästen

In der Tat ist es so, dass sich das Lyceum Alpinum Zuoz in den vom Autor aufgeführten Punkten [1] von anderen Internaten kaum unterscheidet, vieles davon finden wir auch in jeder Durchschnittsfamilie. Man kann sich noch so Mühe geben: Wer nicht selber Jahre in Zuoz verbracht hat, wird dieses Internat letztendlich immer auf Glamour, Markenuhren, Nummernkonten und schicke Fahrzeuge reduzieren. Auch ich habe nach der Internatszeit noch einige Zeit benötigt, um zu erkennen, dass es die *Kombination* von Umgebung, Tradition, Exklusivität, Disziplin und gelebtem Fair play ist, die den «Spirit of Zuoz» ausmachen. Den «Spirit of Zuoz» kann man nicht weitergeben, man muss ihn erlebt haben, um ihn vorzuleben.

*Manuel Dubs, Ohringen b. Winterthur
(Lyceum Alpinum von 1972 bis 1977)*

1 Taverna E. Brutkästen. Schweiz Ärztezeitung. 2008;
89(11):470.



Tote Ärzte im Irak

Immer wieder erreichen uns Nachrichten über entführte, wieder freigesessene, dabei schwer misshandelte oder gar bis zu Tode gefolterte Ärzte im Irak; die Zahl der betroffenen Kollegen steigt täglich [1]. Die Täter bleiben unerkannt im Hintergrund, ihre Motive vordergründig auch.

Daher blicken wir zurück: Vor 30 Jahren war der Standard der medizinischen Versorgung im Irak vergleichbar mit dem in Middle- und High-Income-Ländern: 97% der Bevölkerung in den Städten und 79% auf dem Land hatten Zugang zu einem funktionierenden Gesundheitssystem. Vor mehr als 15 Jahren mit dem ersten Golfkrieg wurde ein Embargo gegen den Irak verhängt, in dessen Folge nebst vielen anderen Bereichen die Gesundheitsversorgung der irakischen Bevölkerung zerstört wurde [2]. Vor 5 Jahren begannen die amerikanische und britische Regierung einen weiteren Krieg gegen den Irak.

Die Tatsachen heute sind: Der Irak liegt am Boden, ein Land versinkt im Chaos. Die Besatzungstruppen sind für den Schutz der Zivilbevölkerung zuständig, gewährleisten jedoch keine innere Sicherheit. Medizinisch dringend erforderliche Mittel wie Nahrung [3] und Medikamente [4] fehlen, die medizinische Infrastruktur des Landes ist zerbombt, [5] Ärzte fliehen aus Angst, selbst gezielt getötet zu werden, aus ihrer Heimat [6]. Infolgedessen hat sich die Lebenserwartung der Bevölkerung mittlerweile halbiert; Kinder, Frauen und alte Menschen sterben an den Folgen des Krieges [7].

Der UNO-Menschenrechtsrat mit seinem Sitz in Genf und das Schweizerische Rote Kreuz sind beispielhafte Symbole für die humanitäre Tradition der Schweiz, eines Landes, das für seine Neutralität und seinen Einsatz für den Frieden in der Welt anerkannt und geschätzt wird.

Als Ärzte und Bürger, die das Privileg haben, in der Schweiz zu leben und zu arbeiten, können und wollen wir nicht unbeteiligt zusehen. Die direkte Hilfe für unsere irakischen Kollegen vor Ort und hierzulande ist daher dringend erforderlich.

*Dr. med. S. Lippmann-Rieder,
Vizepräsidentin Hippokratische Gesellschaft Schweiz*

- 1 www.brusseltribunal.org
- 2 von Sponeck H. Ein anderer Krieg, Das Sanktionsregime der UNO im Irak. Hamburg 2005. ISBN 3936096562
- 3 Medact, Iraq Health Update, March 2006
- 4 Deutsches Ärzteblatt, 24.11.2006
- 5 Cockburn P. Hospitals now a battleground in the bloody civil war. *The Independent UK*, 20.10.2006.
- 6 Deutsches Ärzteblatt, 8.6.2007
- 7 www.savethechildren.org/publications/mothers/2007/SOMW-20007-final.pdf



Arzt und Nahtod

Die Schweizerische Ärztezeitung hat in verdankenswerter Weise in Heft 10/2008 das Thema Sterben erwähnt. Weil Nahtoderfahrungen aus medizinischer Sicht relevant sind, hier einige Literaturangaben:

- Sträuli B. Nahtoderfahrung (Erlebnisse an der Schwelle des Todes und ihre Auswirkungen auf die Betroffenen). Museion. 2006; 16:21.
- Moody RA. Leben nach dem Tod. Hamburg: Rowohlt; 2006.
- Sabon MB. Erinnerung an den Tod. Medizinische Untersuchung. Wien; 1982.
- Internet: Nahtoderfahrung e.V.: German Friends of IANDS: www.iands-germany.de/index.html.

Dr. med. L. Clodius, Zumikon